

Verbundkatalog Kalliope

Als wir noch Kinder waren, - welcher Art ist unser Vater gewesen?

Mann, Erika

1968-07-00

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Als wir noch Kinder waren, - welcher Art ist unser Vater gewesen ?

Er war anders als andere Väter. Dies wussten wir früh, denn wir waren nicht dumm und konnten vergleichen. Andere Väter frühstückten mit der Familie, gingen ins Geschäft, ins Bureau, in die Fabrik. Den unseren sahen wir erst beim Mittagessen. Inzwischen war er nirgends hingegangen - höchstens spazieren. Er arbeitete im Arbeitszimmer. Er war Schriftsteller und als solcher berühmt. Das Arbeitszimmer war heilig, - ein Raum, den man nur betrat, wenn man eingeladen wurde, und das wurde man nur, wenn "Der Zauberer" (dies unser Name für ihn) vorlesen wollte, und das wollte er nur, wenn er Zeit für uns hatte, - manchmal, "nach dem Tee". Er las herrlich, - Märchen von Andersen, Hauff, den Brüdern Grimm. Später las er dann Sachen, die er selbst geschristellert hatte, und jetzt wussten wir wenigstens, was er so trieb. Es gefiel uns sehr. Auch, dass er so fleissig war, machte uns Eindruck. Niemand zwang ihn dazu, er hatte keinen Vorgesetzten, auffallender Weise wollte er fleissig sein; er musste, offenbar und von innen heraus, immerzu schreiben oder - mindestens - nachdenken. Deshalb war er oft zerstreut und konnte sich um uns nicht viel kümmern. Wenn er schrieb oder nachdachte, brauchte er Ruhe, und wir hatten leise zu sein. Wenn wir das vergassen, wurde er fuchsteufelswild. Sonst nie. Schlechte Noten störten ihn nicht. Waren wir faul oder ungezogen oder lügenhaft gewesen, dann merkte er's erst, falls unsere Mutter uns verpetzt hatte. Und das wieder tat sie erst, wenn es nötig geworden war, dass er persönlich uns schimpfte. Also selten. Denn er schimpfte höchst ungern, und noch ungerner veranlasste unsere Mutter ihn zu etwas, das er ungern tat.

Wie gern dagegen feierte er Feste! Weihnachten liebte er besonders, aber jedes Fest war ihm recht, jeder Geburtstag, jedes Lämmerhüpfen. "Er ist halt", sagte das Kinderfräulein, "eine echte Künstlernatur."

Ja, das war er wohl. Und deshalb, wenn er mit uns ins Theater ging, war er womöglich noch aufgeregter als wir. Vorher erklärte er uns alles,- nicht nur die Handlung, auch die Musik und die Leitmotive und was sonst noch passierte - im "FliegendenHolländer" oder im "Lohengrin". Wagner war sein Liebling. Er konnte ihn auswendig, das gesamte Gesamtkunstwerk. Vieles pfiff er uns vor. Ueberhaupt pfiff er prächtig,- etwa im dunklen Zimmer, während draussen auf der Diele das Christkind - oder sonstwer - die Kerzen entzündete, und wir sagen. Das gab dann ein veritables Konzert. Mit den hübschesten Flötentönen - mal eine Terz tiefer, mal eine höher - umspielte er unser sprödes Gesinge, er pfiff Figuren und Koloraturen und zwischen den Liedern erzählte er vonWeihnachten in Lübeck, wo er ein kleiner Junge gewesen war. "Wie unendlich lange", sagte er, "ist das her!" Aber draussen beim Lichterbaum war er derselbe kleine Junge wieder und spielte mit seinen Weihnachtssachen, wie wir mit den unseren. Waren andere Väter auch so ? Wir bezweifelten es.

Andere Väter ...

Denke ich an den unseren, so weiss ich: Vorbildlich war er nicht,- er war "nur" einVorbild. Das Vorbild, sollte ich sagen - und damit

Schluss.

Erika Mann

Als wir noch Kinder waren,- welcher Art ist unser Vater gewesen ?

Er war anders als andere Väter. Dies wussten wir früh, denn wir waren nicht dumm und konnten vergleichen. Andere Väter frühstückten mit der Familie, gingen ins Geschäft, ins Bureau, in die Fabrik. Den unseren sahen wir erst beim Mittagessen. Inzwischen war er nirgends hingegangen - höchstens spazieren. Er arbeitete im Arbeitszimmer. Er war Schriftsteller und als solcher berühmt. Das Arbeitszimmer war heilig,- ein Raum, den man nur betrat, wenn man eingeladen wurde, und das wurde man nur, wenn "Der Zauberer" (dies unser Name für ihn) vorlesen wollte, und das wollte er nur, wenn er Zeit für uns hatte,- manchmal, "nach dem Tee". Er las herrlich,- Märchen von Andersen, Hauff, den Brüdern Grimm. Später las er dann Sachen, die er selbst geschriftstellert hatte, und jetzt wussten wir wenigstens, was er so trieb. Es gefiel uns sehr. Auch, dass er so fleissig war, machte uns Eindruck. Niemand zwang ihn dazu, er hatte keinen Vorgesetzten, auffallender Weise wollte er fleissig sein; er musste, offenbar und von innen heraus, immerzu schreiben oder - mindestens - nachdenken. Deshalb war er oft zerstreut und konnte sich um uns nicht viel kümmern. Wenn er schrieb oder nachdachte, brauchte er Ruhe, und wir hatten ~~müssen~~ leise zu sein. Wenn wir das vergassen, wurde er fuchsteufelswild. Sonst nie. Schlechte Noten störten ihn nicht. Waren wir faul oder ungezogen oder lügenhaft gewesen, dann merkte er's ^{erst} ~~erst~~, falls unsere Mutter uns verpetzt hatte. Und das wieder tat sie ^{erst} ~~erst~~, wenn es nötig geworden war, dass er persönlich uns schimpfte. Also selten. Denn er schimpfte höchst ungern, und noch ungerner veranlasste unsere Mutter ihn zu etwas, das er ungern tat.

Wie gern dagegen feierte er Feste! Weihnachten liebte er besonders, aber jedes Fest war ihm recht, jeder Geburtstag, jedes Lämmerhüpfen. "Er ist halt", sagte das Kinderfräulein, "eine echte Künstlernatur."

Ja, das war er wohl. Und deshalb, wenn er mit uns ins Theater ging, war er womöglich noch aufgeregter als wir. Vorher erklärte er uns alles, - nicht nur die Handlung, auch die Musik und die Leit-motive und was sonst noch ~~wirklich~~ passierte - im "Fliegenden Holländer" oder im "Lohengrin". Wagner war sein Liebling. Er konnte ihn auswendig, das gesamte Gesamtkunstwerk. Vieles piff er uns vor. Ueberhaupt piff er prächtig, - etwa im dunklen Zimmer, während draussen auf der Diele das Christkind - oder sonstwer - die Kerzen entzündete, und wir sangen. Das gab dann ein veritables Konzert. Mit den hübschesten Flötentönen - mal eine Terz tiefer, mal eine höher - umspielte er unser sprödes Gesänge, er piff Figuren und Koloraturen und zwischen den Liedern erzählte er von Weihnachten in Lübeck, wo er ein kleiner Junge gewesen war. "Wie unendlich lange", sagte er, "ist das her!" Aber draussen beim Lichterbaum war er derselbe kleine Junge wieder und spielte mit seinen Weihnachtssachen, wie wir mit den unseren. Waren andere Väter auch so ? Wir bezweifelten es.

Andere Väter...

Denke ich an den unseren, so weiss ich: Vorbildlich war er nicht, - er war "nur" ein Vorbild. Das Vorbild, sollte ich sagen - und damit

Schluss.

* * * * *

Erika Mann